

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 52 (1973)
Heft: 1

Artikel: Sozialdemokratie und Wirtschaftspolitik
Autor: Magri, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sozialdemokratie und Wirtschaftspolitik

Wirtschafts- und Sozialpolitik in der Sicht von H.-D. Ortlieb

Heinz-Dietrich Ortlieb, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg und seit 1931 Mitglied der SPD, hat im Wilhelm Goldmann Verlag, München, ein Taschenbuch veröffentlicht mit dem Titel «Die verantwortungslose Gesellschaft oder wie man die Demokratie verspielt». Er unterzieht in diesem Taschenbuch die sogenannte «Wohlstandsgesellschaft» und die liberal-kapitalistische Marktwirtschaft einer umfassenden, sachlich-konstruktiven und gründlichen Kritik. Dabei richtet sich seine Kritik nicht nur gegen den Neoliberalismus, den Konservatismus und die Selbstzufriedenheit des Establishments, das oft den Blick für die Sachnotwendigkeiten der öffentlichen Ordnungsaufgaben verliert; als Wirtschaftswissenschaftler von hohem Rang und als erfahrener und engagierter Sozialist setzt er sich auch kritisch auseinander mit jenen Jugendlichen und Linkskreisen, die allzuoft in ihrer Sozialkritik überborden und allzu wenige konstruktive, präzise und realisierbare Vorschläge für die Sozial- und Wirtschaftspolitik zu bieten haben. Er steht als Vertreter des freiheitlichen demokratischen Sozialismus extremen Linkskreisen genauso skeptisch gegenüber wie jenen Unternehmern und Wirtschaftstheoretikern, die jede grundlegende Reform unserer liberal-kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung als Kommunismus, Staatsabsolutismus und Utopie diffamieren.

Im folgenden versuchen wir auf jene Ausführungen Ortliebs in seinem überaus anregenden Taschenbuch einzugehen, in denen er Grundlegendes und Wegweisendes zur Wirtschafts- und Sozialpolitik sagt.

Analyse und Kritik der heutigen Marktwirtschaft

Nach der Ansicht von Ortlieb ist es unbedingt notwendig, sich auf die Vorzüge der Marktwirtschaft und der privaten Unternehmerwirtschaft als wachstumsfördernde Institutionen der Industriegesellschaft zu besinnen.

Aber Ortlieb warnt davor, aus einer solchen Besinnung heraus die Marktwirtschaft und die private Unternehmerwirtschaft zu überschätzen, zu ideologisieren, in ihnen ein Allheilmittel zur Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme zu sehen. Denn der marktwirtschaftliche Prozess bedarf ständiger planmässiger Korrektur: ein marktwirtschaftlich gesteuerter Aufbau der Wirtschaft kann nur gut gehen, wenn der Staat sich durch eine ständige aufmerksame Beobachtung der Wirtschaft in die Lage versetzt, rechtzeitig Anpassungsinterventionen (zum Beispiel in der Landwirtschaft, im Wohnungsbau) vorzunehmen oder Ergänzungsinvestitionen (Forschung, Ausbildung, Gesundheitswesen, Umweltschutz) durchzuführen.

Man darf also den Ablauf der Wirtschaft nicht einfach dem Marktmechanismus überlassen und glauben, in der nur durch den Markt gesteuerten Wirtschaft stimmten Einzel- und Gesamtinteresse automatisch überein. Ganz im Gegenteil, die sozial- und wirtschaftspolitischen Probleme der Marktwirtschaft und der modernen Industriegesellschaft müssen durch bewusste politische Entscheidungen und Aktionen bewältigt werden. Der bestmögliche soziale Ausgleich bedarf stets bewusster, zielstrebigere politischer Anstrengungen und Handlungen der Menschen. Damit wird auch das Problem der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und ihres Wandels zu einem Problem, das immer wieder neu durch eine zweckentsprechende Wirtschafts- und Sozialpolitik gelöst werden muss.

Von dieser Sicht her, die immer wieder durch die sozial- und wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten des Alltags bestätigt wird, wendet sich Ortlieb gegen den Liberalismus und wirft den Liberalen vor: Sie verbinden ihre Lehre von dem alles regulierenden Markt stets mit der Diffamierung des Staates; sie unterscheiden zuwenig zwischen einem totalitären Staat und einem demokratischen, der von der aktiven Teilnahme seiner Bürger am politischen Leben getragen wird; die Liberalen verdächtigen stets den Staat schlechthin, wenn es um die wirtschaftliche Intervention des Staates geht, und gefährden und behindern damit die so notwendige rationale Entwicklung eines Systems einer wirtschafts- und sozialpolitisch gelenkten Marktwirtschaft. (Vgl. genanntes Taschenbuch Seiten 39, 40, 41, 62, 63, 81.)

Wirtschafts- und Sozialpolitik als bildungspolitisches und ethisches Problem

Die Marktwirtschaft funktioniert nicht befriedigend ohne bewusste wirtschafts- und sozialpolitische Lenkung. Voraussetzung einer guten Wirtschafts- und Sozialpolitik ist aber gründliche Sachkenntnis: Der Politiker und Ökonom kann in der Praxis seine Zielsetzungen nur verwirklichen, wenn er die Sachgesetzmäßigkeiten seiner immer komplizierter werdenden Umwelt kennt und in seiner Mittelwahl voll berücksichtigt; und eine zweckentsprechende Lösung der Probleme der Wirtschafts- und Sozialpolitik ist nur mit Menschen möglich, welche die für eine solche Politik relevanten sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhänge kennen.

Aus diesem fundamentalen Sachverhalt zieht Ortlieb entsprechende bildungspolitische Folgerungen: Die Ausbildung und Erziehung für das politische Leben ist zu einem der wichtigsten allgemeinbildenden Bestandteile des Bildungssystems zu machen. Die Methoden und Ergebnisse der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften müssen allgemein zugänglich werden. Das soziale und wirtschaftliche Geschehen ist so transparent wie möglich zu machen. Das verlangt einen hohen Einsatz der Wissenschaft für die praktischen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufgaben.

Deshalb kritisiert Ortlieb scharf jene Wissenschaftler, die ihren Beruf mehr als einen «Job» denn als ein Amt auffassen, was sich mit der gesellschaftlichen Aufgabe der Wissenschaft nicht verträgt; und er weist auf das unsoziale Verhalten mancher Wissenschaftler hin, die gar nicht willens seien, sich in ausreichendem Masse darum zu kümmern, welche Problem-bereiche ihrer Wissenschaft für unsere Gesellschaft von schlechthin existentieller Bedeutung sind. (Vgl. Seiten 60, 62, 68, 69, 74, 113.)

Aber Ortlieb betont nicht nur die grosse Bedeutung des Sachwissens, der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften für die unentbehrliche Lenkung und Kontrolle der Marktwirtschaft durch die Wirtschafts- und Sozialpolitik; er weist auch darauf hin, dass Sachwissen, Wissenschaft, Forschung und sachliche Urteilsbildung über wirtschaftliche und soziale Fragen nicht nur eine Frage des Intellektes, sondern ebenso sehr eine Charakterfrage ist. Begeisterung an überpersönlichen Zielsetzungen ohne Fanatismus, Mut zu eigenem Urteil und persönlicher Entscheidung, Wissen um die Grenzen der menschlichen Urteilsfähigkeit, Freisein von Vorurteilen, die wie ein Sieb wirken können und nur einseitige Erfahrungen gestatten: das sind die Bedingungen und Voraussetzungen, die der Wirtschafts- und Sozialpolitiker, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler erfüllen und haben müssen, wenn sie objektive Erkenntnisse gewinnen und nicht das Opfer voreiliger Schlüsse, egoistischer Interessen und Ideologien werden wollen. (Vgl. Seiten 60, 62, 68, 69, 74, 80, 113.)

Wirtschafts- und Sozialpolitik und die Massenmedien

Nach der Auffassung von Ortlieb wäre ein wahrhaft konstruktiv-kritisches Wirken der Massenmedien von grösster Bedeutung für eine erfolgreiche Wirtschafts- und Sozialpolitik. Denn es ist das Kardinalproblem unserer Zeit, einem möglichst grossen Teil unserer Mitbürger ein wachsendes Realitätsbewusstsein für die Forderungen unserer Zeit nahezubringen. Warum versagen die Massenmedien allzuoft in dieser ihrer Aufgabe? Weil einerseits der kommerzielle Erfolg das oberste Leitmotiv mancher Massenmedien ist, anderseits bei vielen ihrer Konsumenten mehr Unterhaltungs- als sachgerechte Informationsbedürfnisse vorhanden sind. Nicht nur viele Meinungsproduzenten, sondern auch sehr viele Konsumenten der Massenmedien sind schuld daran, dass oft Leute von Radio und Fernsehen, vor allem manche Verleger und Journalisten, allzusehr darauf aus sind, ihren Lesern, Hörern und Zuschauern, wenn nicht zum Munde, so doch zum voreingenommenen Herzen zu reden und damit oft genug mehr Verwirrung als Klarheit in den Köpfen der Staats- und Wirtschaftsbürger stiften. (Vgl. Seiten 86 und 87.)

Das Verhältnis der Jugend zu Reformen, zur Wirtschafts- und Sozialpolitik

Eingehend setzt sich Ortlieb mit dem Verhältnis der Jugend zur Wirtschafts- und Sozialpolitik auseinander. Er gibt der oft überkritischen, aber

auch oft allzuschnell urteilenden und verurteilenden Jugend zu bedenken:

Der tiefste Grund der sozialen und wirtschaftlichen Übel liegt nicht in den gesellschaftlichen und politischen Institutionen, sondern in den Schwächen und Unzulänglichkeiten der Menschen und jedes einzelnen Menschen. Es ist utopisch, alle Unzulänglichkeiten unserer Welt nur auf das «System», das «Establishment», den «Kapitalismus» usw. abzuschieben und zu glauben, der Mensch sei ausschliesslich das Produkt seiner wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse. Es ist deshalb auch ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man meint, dass der Mensch mit der Veränderung der gesellschaftlichen Institutionen auch sich selber und automatisch grundlegend ändern werde. Unter den verschiedensten gesellschaftlichen Verhältnissen haben sich die Menschen immer wieder erwiesen als wunschdenkende, bei sich selbst und andern sich ständig rechtfertigende und um Ansehen bemühte Wesen, die überdies dazu neigen, in vereinfachenden, gegensätzlichen und mit emotionalen Werten behafteten Bildern zu denken und entsprechend zu reagieren.

Daraus folgt: Zur Erreichung besserer wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse sind langfristige, mühevollen Anstrengungen nötig sowohl in Richtung auf eine Umgestaltung der sozialen Umwelt als auch in Richtung auf eine anpassende Erziehung für sie. In den westeuropäischen Demokratien sind wahre Reformen nur möglich durch allmählichen Umbau der alten, vom Liberalismus und Kapitalismus geprägten Strukturen; und in dieser Reformarbeit müssen die vorherrschende Mentalität der Menschen, die Kompliziertheit der arbeitsteiligen Wirtschaft und Industriegesellschaft und das erforderliche Sozialprodukt berücksichtigt werden. Wahre Sozialreformen verlangen grosse Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft, eine gediegene Berufsbildung jedes einzelnen sowie eine leistungsfähige Wirtschaft. Deshalb ist es falsch und verhängnisvoll, dass manche Jugendliche, Sozialkritiker und Intellektuelle die Leistungsgesellschaft als Leitbild schlechthin ablehnen, anstatt sich gezielt gegen die unzulänglichen und auf falsche Ziele ausgerichteten Leistungen unserer Gesellschaft zu wenden.

Entscheidend für die Wirtschafts- und Sozialpolitik, für die Wirtschafts- und Sozialreform sind nach der Auffassung Ortliebs die Weckung des wahren demokratischen Gemeinnsinns, dann Informationen, die das soziale und wirtschaftliche Leben so durchschaubar wie möglich machen, ferner konstruktive Impulse seitens der Wissenschaft, der Presse, der Kirchen, der Gewerkschaft und Wirtschaftsverbände sowie einzelner Sachkundiger, die das öffentliche Bewusstsein aufzurütteln imstande sind. (Vgl. Seiten 43, 59, 68, 110, 111, 123, 134, 140.)

Mitbestimmung ist Mitverantwortung

Auch zur Mitbestimmung äussert sich Ortlieb. Mitbestimmung ist auch Mitverantwortung. In allen Lebensbereichen ist Mitbestimmung nur mög-

lich, wenn sie als Vermehrung der Mitverantwortung aufgefasst und verwirklicht wird. Und das bedeutet mehr Übernahme von Pflichten, mehr Respektierung von Spielregeln, mehr Verzicht auf keinen Widerspruch duldendes Urteilen ohne Sachkenntnis und mehr Anerkennung von Leistungsautorität. Mitbestimmung setzt voraus, dass man erst dann miturteilen und mitentscheiden will, wenn man die Mühen ausreichender Information auf sich genommen hat. (Vgl. Seiten 121, 122, 131.)

Schlussbemerkungen

Unsere Ausführungen über die Wirtschafts- und Sozialpolitik in der Sicht von Ortlieb möchten wir schliessen mit der Aufforderung, sich nicht nur mit den Ansichten von Ortlieb über die Wirtschafts- und Sozialpolitik auseinanderzusetzen, sondern auch mit seinen grundlegenden und wegweisenden Ausführungen über die Unmenschlichkeiten der modernen Gesellschaft, über die durch Wahltaktik und Pragmatismus gehemmte Gefälligkeitsdemokratie, über die Jugend- und Intellektuellenrevolte, die Hochschulreform, über die asozial deformierte Mentalität, die heute allüberall eine erfolgreiche Sozial- und Wirtschaftspolitik überaus erschwert, über Freiheit, Ordnung und wahre Autorität.

Interessenvertretung der Lohn- und Gehaltsabhängigen innerhalb des Kapitalismus müsste die Sozialdemokratie nicht nur sein, indem sie 1. a) systemintern deren materiellen Standard in die Höhe treibt – sondern auch 1. b) systemüberschreitend: Einkommensmehrung der Arbeiterklasse darf nicht nur Stärkung des inneren Marktes zugunsten des Kapitalismus sein: mehr Kaufkraft, mehr Profit – sondern auch *verbesserte materielle Kampfausrüstung* der Arbeiterklasse: mehr Geld und mehr Freizeit, genützt für bessere Volksbildung, das heisst sozialistische Bewusstseinsbildung; mehr Geld und mehr Freizeit, genützt für sozialistische Organisationsarbeit.

Günther Nenning in «Neues Forum»